

Das waren ernste Vorwürfe, vor allem für den Werkleiter, Genossen Blender, der einmal bei den Werk tätigen des Betriebes und weit darüber hinaus ein gutes Ansehen genoß, weil er stets in engster Verbindung mit ihnen arbeitete und sich gemeinsam mit ihnen große Verdienste beim sozialistischen Aufbau erworben hat. Das hat sich jedoch geändert, seitdem Genosse Blender nicht mehr auf die Ratschläge und Hinweise der Werk tätigen hört und die Auffassungen des technischen Leiters als die einzig richtigen ansieht.

Genosse Hesse, Meister in der Abteilung Stahlbau, drückte in einer Mitgliederversammlung seine Besorgnis darüber aus, daß bei einigen Genossen Wirtschaftsfunktionären der Personenkult anfange, weil sie nicht mehr die Meinung anderer Genossen und Kollegen achteten und sich gleichgültig gegenüber der Kritik an ihrer Arbeit verhielten. Die Werkleitung, der Parteisekretär und der BGL-Vorsitzende müßten mindestens jeden Tag eine Stunde durch den Betrieb gehen — aber nicht nur an den Kollegen Vorbeigehen —, dann würden sie feststellen, wie notwendig ein ununterbrochener Arbeitsablauf in der Produktion sei. Die tiefe Abneigung gegen jegliche Erscheinungsformen des Personenkults und der Wille, Sorglosigkeit und Selbstzufriedenheit beim sozialistischen Aufbau zu bekämpfen, kamen bei allen Diskussionsrednern zum Ausdruck.

In der gleichen Mitgliederversammlung, die Ende Mai 1956 stattfand, kritisierte Genosse Früsch die Parteileitung, die den Genossen Hausmann sehr schnell zur Rede gestellt hatte, weil er zur Kreisparteiaktivtagung nicht erschienen war, aber den Genossen Grünberg, der an verantwortlicher Stelle im Betrieb steht, wegen der gleichen Sfache ungeschoren gelassen hatte. Weiter stellte er die Frage, warum die Parteileitung die zu wiederholtem Male an der Tätigkeit einiger Genossen Wirtschaftsfunktionäre geübte Kritik nicht energisch genug aufgreife. Genosse Laugsch ergänzte diese Bemerkungen und wies darauf hin, daß es in unserer Partei nicht zweierlei Disziplinen gäbe; Parteidisziplin sei für alle Genossen gleichermaßen bindend. Er forderte, daß die Betriebsparteiorganisation wieder stärker als führende Kraft in Erscheinung treten müsse, wenn sie nicht hinter den Ereignissen herhinken wolle.

Das war eine erfrischende Kritik, die deutlich bewies, daß sich unsere Parteimitglieder um das Gedeihen ihres sozialistischen Betriebes ernste Sorgen machen und sehr gut die Ursachen der vorhandenen Fehler einzuschätzen wissen. Da einige der am stärksten kritisierten Genossen in dieser Mitgliederversammlung nicht anwesend waren, führte die Parteileitung — trotz anfänglicher Bedenken — auf Empfehlung der Kreisleitung eine Aussprache mit diesen leitenden Genossen durch. Zu dieser Beratung wurden jene Genossen hinzugezogen, deren Kritik die wichtigsten Mängel in unserer Parteiarbeit aufgedeckt hatte. Auf Grund dieser Aussprache nahm die Parteileitung eine kritische Überprüfung ihrer Arbeit vor. Sie stellte fest, daß die Hauptschwäche ihrer Tätigkeit in der Unterschätzung der politischen Massenarbeit liegt; es fehlte die ständige enge Zusammenarbeit mit den Kollegen. Es wurde versäumt, ihnen den engen Zusammenhang zwischen den ökonomischen und politischen Aufgaben gründlich zu erläutern. Dadurch wurde die Belegschaft ungenügend mit den Zielen unseres sozialistischen Aufbaus vertraut gemacht. Die Folge war, daß es in unserem Betrieb seit der 3. Parteikonferenz keinen sozialistischen Wettbewerb gibt, der die Kollegen zum Kampf für die Erfüllung des Betriebsplanes mobilisiert hätte. Die leitenden Wirtschaftsfunktionäre, die Genossen Blender und Grünberg, aber waren nicht bereit, aus der Kritik, die ihnen helfen sollte, die notwendigen Lehren für die Verbesserung